



favorisiert ungewöhnliche Veranstaltungsorte: Die Berliner Kuratorin Christiane Größ im ehemaligen Kuhstall auf dem Campus

Foto: Schleser

Kunst im Kuhstall

Christiane Größ präsentiert zwölf Künstler im „Haus 12“ der Humboldt-Universität

Aus dem Turm des Märkischen Museums zieht sie in einen Kuhstall: Kuratorin Christiane Größ ist auf extreme Kunst-Orte spezialisiert. Im Stall zeigt sie nun wechselnde Ausstellungen, die mit dem Raum arbeiten.

VON CHRISTIANE MEIXNER

„Haus 19“, meint die Frau am Schlagbaum, „da biegen Sie nach links ab und gehen dann nach rechts.“ Wir halten uns streng an ihre Weisung, verwechseln dennoch die Richtungen – und stehen vor dem Hörsaal im Campus Nord der Humboldt-Universität. Also noch einmal durch den alten Park an der Friedrichstraße. „Haus 19“, der Kuhstall auf dem Gelände, ist von außen ein unscheinbares Gebäude. Drinnen riecht es noch nach Tier, dessen Ausdünstungen offenbar die alten Backsteine aufgesogen haben.

Eigentlich wird in dem langen Raum mit seiner Kappendecke und den zierlichen Säulen seit zwei Jahren kein Vieh mehr untergebracht.

Christiane Größ hat ihn gerade so herrichten lassen, daß er sich ab dem kommenden Wochenende auch für Ausstellungen eignet, ohne seine Herkunft zu leugnen. Dabei geht es ihr nicht um das Pittoreske, sondern um den Anspruch, den der Ort an jene Künstler stellt, die hier in den nächsten Monaten Projekte verwirklichen werden.

Daß die Berliner Kuratorin ein Gespür für eigenwillige Räume besitzt, hat sie zuletzt im Turm des Märkischen Museums bewiesen. Ein Übereinander von Etagen, die wie gestapelt wirkten, winzige Fenster besaßen und deren Inneres im Widerspruch zur steinernen Romantik ihrer Hülle stand: Die Wände und Böden des Turms waren aus grauem Beton. Ab 2001 zeigte Größ hier drei Jahre lang mit ihrem Projekt „7hours Turm“ renommierte Künstler, deren Arbeit die

karge Atmosphäre entweder betonete oder unterlief.

Der Kuhstall auf dem Campus ist anders, aber nicht einfacher. Ein Raum von 1846 mit Vergangenheit, auf den man umsichtig reagieren muß. Größ hat ihn angeboten bekommen und zugegriffen, weil er für sie „diese spezifische Anziehungskraft“ besitzt. „Etwas“, so sagt sie, „das zunächst gar nicht offenbar sein muß. Aber dann schält sich eine Aufgabe heraus.“

Diese Aufgabe. Größ vergleicht sie mit ihren Touren im Faltboot, in dem sie früher über die Mecklenburger Seen gepaddelt ist. Trotz oder gerade wegen der enormen Anstrengungen habe sich abends ein Moment vollkommener Freiheit eingestellt. Ein Augenblick der plötzlichen Erkenntnisse, die aus solchen herausgehobenen Situationen resultieren können.

Und nun der Tierstall. Die Campus-Verwaltung nennt ihn „Haus 19“, und die Kuratorin ist dabei geblieben. Zwölf Künstler

sind vorerst eingeladen, eine Ausstellung in der kleinen Halle zu realisieren, den Anfang macht Pia Maria Martin mit der Filmprojektion „Zum Appell!“. Manche der Künstler wie Jarg Geismar oder Chris Newman waren schon im Museums-Turm vertreten.

Diesmal aber wird die Ausstellungs-Serie vom Hauptstadtkulturfonds unterstützt. Bislang stammten die Gelder für das kuratorische Engagement vor allem aus dem eigenen Portemonnaie, hinzu kamen private Spenden. Mit der institutionellen Förderung erntet Christiane Größ nun auch ein Stück offizielle Anerkennung, die sie für ihre raumspezifischen Projekte längst verdient hat. Weil sie ein Bewußtsein für beides schaffen: für den bestehenden Ort wie für die hinzugekommene Kunst.

„Haus 19“ (Campus Nord), Mitte. Eingang 1, Philippstr. 13, Eingang 2, Reinhardtstr. 4, ☎ 0177-30 51 761. Eröffnung: 3.9., 17 Uhr. Bis 30.9., Di-So 12-20 Uhr